

AB Hohlwege und Wegbegleiter

Die Entstehung eines Hohlwegs

Durch wiederholtes Befahren eines Weges tiefen sich allmählich die Wagengeleise in den Untergrund ein. Dieser wird dabei stetig aufgelockert, sodass im Bereich der Geleise, denen der Verkehr spurgetreu folgt, die Vegetation innerhalb der Wegsohle zerstört wird. Diese Zonen der Wegsohlen sind der Erosion ausgeliefert. Die Radspuren können sich somit, vor allem in Bereichen steileren Gefälles, zunehmend eintiefen. Bei nasser Witterung verwandelten sich diese Wege oft zu *Schmierseifenbahnen*. Damit das abwärts Fahren mit Fuhrwerken dennoch gelingen konnte, wurden Bremsen aus Eisenketten verwendet, die den heutigen Schneeketten ähnlich um die Räder gewickelt wurden. Zur Anwendung kamen auch *Radschuhe*, kufenartige Eisen an Haltekettens, welche die Reibung zwischen Fuhrwerk und Untergrund erhöhen sollten. Solche Hilfsmittel verschärften das Problem der wachsenden Einbuchtungen in den Wegsohlen zusätzlich.

Voraussetzungen

Vier Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit aus einem gewöhnlichen Weg mit der Zeit ein Hohlweg werden kann:

- Ausreichendes Gefälle: Dies ist die Grundvoraussetzung – im komplett ebenen Gelände entstehen keine Hohlwege;
- Geeignete geologische Rahmenbedingungen: Die Deckschichten der Unterlage müssen leicht erodierbar sein (z.B. Sandstein, Löss);
- Lockerung der Wegoberfläche durch das Begehen und Befahren. Nicht nur die Intensität der Nutzung spielt eine Rolle, sondern auch ihre Zeitdauer;
- Erosionsdruck durch Wasser und Klima sowie menschliche Einflüsse.

Je nachdem, inwieweit diese vier Voraussetzungen zutreffen, kann ein Hohlweg unterschiedliche Tiefen und Formen annehmen.

Gefahren für Reisende

In Friedrich Schillers Theaterstück sagt Wilhelm Tell: „Durch diese hohle Gasse muss er kommen. Es führt kein anderer Weg nach Küsnacht.“ Und gemäss dem Theaterstück gelang es Tell tatsächlich, den Landvogt Gessler in dem besagten Hohlweg mit der Armbrust zu erschiessen. Ob sich diese Szene tatsächlich so abgespielt hat, soll an dieser Stelle nicht weiter untersucht werden. Dass Gesslers Leben in Schillers Stück ausgerechnet in einem Hohlweg ein jähes Ende nimmt, ist aber mit Sicherheit kein Zufall. Denn Hohlwege waren für Wegelagerer, Räuber und Diebe ein äusserst geeignetes Terrain für Überfälle auf Reisende und Pilger. Nicht selten sind daher in der Nähe von Hohlwegen auch sakrale Wegbegleiter zu finden.

Wegbegleiter

Wie die Hohlwege weisen auch Wegbegleiter darauf hin, dass ein Verkehrsweg bereits in früheren Zeiten genutzt worden ist. Es gibt ganz verschiedene Arten von Wegbegleitern, hier eine Auswahl:

- Steine: Distanzsteine (Stundensteine, Meilensteine, Kilometersteine), aber auch Menhire oder Radabweiser
- Sakrale Wegbegleiter: Wegkapellen, Bildstöcke, Wegkreuze, Klöster, Kirchen, Siechenhäuser
- Gewerbliche Betriebe (Mühlen, Schmieden), Gasthäuser, Hospize, Susten
- Zollstätten, Gerichtsstätten (Galgen)
- Inschriften, Jahreszahlen

Am Weg von Sursee nach Sempach sind an mehreren Stellen eindruckliche sakrale Wegbegleiter anzutreffen: 1. ein Holzkreuz am Ende des ca. 300m langen Hohlwegs vor Eich (Abb. 1) und 2. ein Steinkreuz und das Meierhof-Chäppeli (Bildstock) beim Meierhof Sempach (Abb. 2).



Abb. 1



Abb. 2

Solche Wegbegleiter sind nicht nur Indizien dafür, dass ein Weg bereits eine lange Geschichte hat, sondern sie deuten auch auf die Gefahren hin, denen Reisende früher – nicht nur in Hohlwegen – ausgesetzt waren. Denn als Gefahren lauerten nicht nur böswillige Menschen sondern auch die Natur. Gewitter zum Beispiel waren gefürchtet, aber auch Steinschläge und andere Naturereignisse konnten unter Umständen lebensgefährlich sein. Um vor all diesen potenziellen Gefahren möglichst gefeit zu sein, nutzten viele Menschen, die unterwegs waren, die Gelegenheit, bei solchen sakralen Wegbegleitern Gott um Schutz und Unterstützung auf der Reise zu bitten.